



Der geistige Vater der deutsch-französischen Partnerschaft und des heutigen Europas, in dem wir seit Jahrzehnten in Frieden und Freiheit leben: Franz Stock

- Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Franz Stock - Versöhnung durch Menschlichkeit“ am 06.01.2020 in der Bezirksregierung Arnsberg -

I.

Franz Stock, einer der ganz Großen aus Nordrhein-Westfalen, wurde am 21. September 1904 als erstes von neun Kindern einer Arbeiterfamilie im heutigen Arnsberger Stadtteil Neheim geboren. Er wuchs in Neheim auf, besuchte zunächst die Grimmeschule, dann das Gymnasium, das heute seinen Namen trägt, und war in der internationalen Jugendbewegung seiner Zeit aktiv. Er wurde Priester. Seine jüngste Schwester Theresia lebt noch heute im 95. Lebensjahr in Arnsberg. Sie hat mir geschrieben, dass sie heute nicht dabei sein kann. Sie lässt alle herzlich grüßen.

Der heilige Papst Johannes Paul II. vergleicht diesen Franz Stock aus Neheim mit den Vätern Israels - mit Noah, Abraham, Isaak, Jakob und Moses. Er stellt Franz Stock auf eine Stufe mit Elisabeth von Thüringen, Albertus Magnus, Edith Stein, Alfred Delp und Carl Sonnenschein.

Die französischen Staatspräsidenten nennen Franz Stock immer wieder in ihren großen Reden zur deutsch-französischen Partnerschaft und Europa.

Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl veröffentlichte einen ganzseitigen Namensbeitrag über Franz Stock in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und besuchte sein Grab in Chartres. Als er im Dezember 1997 das völlig zerstörte Sarajevo und dort den Sportplatz gesehen hatte, der zum Friedhof für 10.000

Zivilisten, darunter 1.500 Kinder geworden war, formulierte er: „In der Finsternis sehen wir ein Licht leuchten – das Vorbild Franz Stock“.

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Armin Laschet besuchte das Elternhaus von Franz Stock. Es soll eine offizielle „Erinnerungsstätte“ des Landes werden.

Warum? Warum Franz Stock?

II.

Franz Stock, der normale Junge mit Durchschnittsnoten seiner Schule, wirkte als Priester im Paris der deutschen Besatzer, in einer Welt, der jeder Menschlichkeit geraubt worden war, in der nur noch Verzweiflung herrschte.

Sein Zuhause wurden die Nazi-Gefängnisse von Paris. Dort redete Franz Stock mit den Gefangenen und Geiseln der Nazis, die zum Tode verurteilt waren. Er sprach ihnen Mut zu – „nicht im Sinne besonderer Perversion des deutschen Unterdrückungsapparats, sondern in echter Mitmenschlichkeit“ (Claudius Rosenthal). Er stellte heimlich Verbindungen zu ihren Familien her, schmuggelte Kassiber, brachte Bücher und Essen. Alles trotz Verbot und Gewaltandrohung durch die deutsche Gestapo.

Franz Stock stand auf der Seite der zum Tode Verurteilten. Unter ihnen waren die Besten Frankreichs, die Angehörigen des französischen Widerstands. Er begleitete sie zu den Todespfählen der Hinrichtungsstätte auf dem Mont-Valérien. Er musste zusehen, wie sie ermordet wurden. Tausendfach. Die Ermordeten aber wussten, Franz Stock war bei ihnen. Er verriet Beerdigungsorte. Franz Stock informierte, tröstete, ermutigte ihre Familien und warnte andere französischen Widerstandskämpfer vor drohenden Gefahren.

Die Franzosen gaben Franz Stock nach dem Ende der Diktatur und des Krieges den Beinamen "L'Archange en enfer" – „Der Erzengel in der Hölle" und „L'Aumônier de l'enfer" – „Der Seelsorger der Hölle“. Viele Widerstandskämpfer wie Edmond Michelet, Jean de Pange, Robert d'Harcourt, Gabriel Péri und Honoré d'Estienne d'Orves erwiesen ihm die Ehre. Der Platz vor dem „Mémorial de la France combattante“ auf dem Mont-Valérien, das an den Widerstand der Franzosen gegen die deutsche Besatzungsmacht erinnert, trägt heute seinen Namen.

2.

Nach der Befreiung Frankreichs ging Franz Stock freiwillig als Kriegsgefangener in das französische Lager für deutsche Kriegsgefangene in Chartres. 38.000 Kriegsgefangene waren dort.

Franz Stock half wieder, minderte Elend, baute Menschen wieder auf. Er organisierte für Hunderte eine gymnasiale Oberstufe. Zwischen 1945 und 1947 haben dort fast 1.000 Gefangene das Abitur nachgemacht. Franz Stock richtete ein Theologiestudium ein und das größte Priesterseminar der Welt: das „Stacheldrahtseminar“ von Chartres. Alles mit dem Ziel, verlässliche Grundlagen gegen den deutschen Nazi-Irrsinn zu schaffen: Aussöhnung und Freundschaft zwischen Deutschen und Franzosen auf der einen und ein Europa der Menschenrechte und des Friedens auf der anderen Seite. Er wusste das sind zwei Seiten einer Medaille. Und er wusste um die enorme Bedeutung der Bildung für Frieden und Freiheit.

Franz Stock starb am 24. Februar 1948 plötzlich und unerwartet - keine 44 Jahre alt. Er hatte sich im wörtlichen Sinne aufgeopfert für eine neue Zeit deutsch-französischer Beziehungen und ein neues Europa der Menschlichkeit.

Franz Stock ist wahrlich einer der ganz Großen unseres Landes. Die katholische Kirche eröffnete 2009 das Seligsprechungsverfahren. Er hat durch seine Menschlichkeit in schlimmster Zeit Deutsche und Franzosen miteinander versöhnt

und das neue Europa vorbereitet. Er ist der geistige Vater der deutsch-französischen Partnerschaft und des heutigen Europas, in dem wir seit Jahrzehnten in Frieden und Freiheit leben.

III.

Franz Stock ermutigt und fordert uns heute wieder – in einer Zeit, die erneut völkisches rassistisches Denken kennt und ausspricht, in der Hass und Hetze über neue Medien verbreitet werden – weit überwiegend von Rechts. In einer Zeit, in der der Nationalismus und autoritäres Führertum wieder nachgefragt werden und – um es in Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer zu sagen – in der eine „Maskerade des Bösen die ethischen Begriffe durcheinander wirbelt“ (Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, hrsg. von Eberhard Bethge, Gütersloh 1994, S. 10). Ja, in einer Zeit, die wieder politische Morde von Rechtsextremisten verzeichnen muss wie den an dem Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke, der auch die Menschen in unserer Bezirksregierung tief erschüttert hat. Es ist der erste vollendete Mord an einem deutschen Politiker durch Rechtsextremisten seit 1945. Eine Zäsur in der deutschen Nachkriegsgeschichte.

„Wir sind nicht klüger als die Menschen, die erlebt haben, wie überall in Europa die Demokratie unterging und Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus kamen. Aber einen Vorteil haben wir. Wir können aus ihren Erfahrungen lernen.“ So schrieb bereits Anfang 2017 Timothy Snyder, Professor für Osteuropäische Geschichte an der Yale University, dessen Bücher „Bloodlands“ und „Black Earth“ in viele Sprachen übersetzt wurden, und der für seine Forschungsarbeiten zum Holocaust u.a. mit dem Hannah-Arendt-Preis und dem Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung ausgezeichnet wurde.

Timothy Snyder verweist darauf, dass gehässiger Populismus, autoritäres Führertum sowie völkisches rassistisches Denken und damit Ausgrenzung und Separation vorrücken und keine Rücksicht auf Menschenwürde, Menschenrechte, Freiheit und Frieden kennen. Die Gefahr von rechts komme näher – als ob es das 20. Jahrhundert und seine blutigen Lehren und Märtyrer nicht gegeben hätte, schreibt er im Februar 2017 zu seiner Schrift „Über Tyrannei: Zwanzig Lektionen für den Widerstand“.

Wir alle sind gefordert, dem neurechten Denken und Handeln entgegenzutreten. Wer nicht etwas gegen Hass und Hetze, gegen Ausgrenzung und Separation sagt, verstärkt diese. Wer sich neutral verhält, steht auf der Seite der Täter.

Franz Stock erinnert uns daran. Er stand auf der Seite der Opfer. Er wirkte mit seiner Menschlichkeit in der Hölle, in der es keine Menschlichkeit mehr gab. Und er errichtete neue Grenzen, um zukünftig den Absturz in die Hölle zu erschweren, zu vermeiden: Bildung, Versöhnung, Freundschaft und ein freies und friedfertiges Europa.

Die Ausstellung ist Zeugnis dafür. Ich danke allen, die diese Ausstellung vorbereitet und erstellt haben, und die es möglich gemacht haben, sie von heute an bis zum 18. Februar 2020 bei uns in der Bezirksregierung Arnsberg zu zeigen.